

„Mir gefällt Dein Bild nicht“

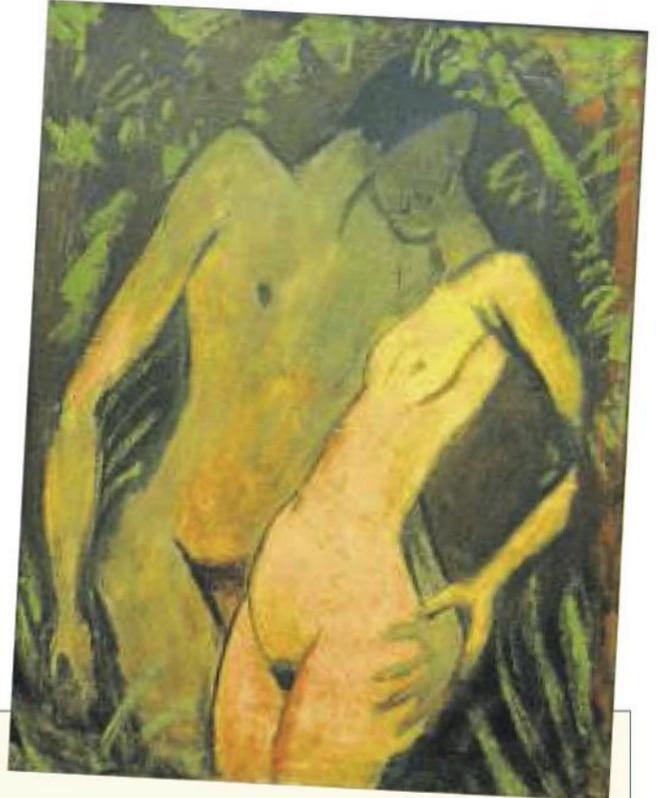
STADTANSICHT Schüler schreiben über Bilder, die im Landesmuseum zu sehen sind

WIESBADEN (kr). Welche Gefühle hat Alexej Jawlensky wohl gehabt, als er die „Dame mit Fächer“ 1909 gemalt hat? Und welche Gefühle weckt es beim Betrachter? Mit diesen Fragen haben sich fast 1000 Wiesbadener Schüler und Schülerinnen der 9. und 10. Klassen beschäftigt, die am Wettbewerb „Kannst du uns ein Bild beschreiben?“ der Written Art Foundation teilgenommen haben. Die Written Art Founda-

tion – Vereinigung zur Förderung des Schreibens – hat den Wettbewerb zusammen mit dem Schuldezernat und dem Landesmuseum ausgeschrieben. Ziel war es, das handschriftliche Schreiben durch das Beschreiben von Bildern aus dem Landesmuseum zu fördern. 3,5 Millionen Jugendliche zwischen 13 und 15 Jahren können nicht richtig schreiben, sagen die Veranstalter. Die Handschrift verlernten immer

mehr junge Menschen durch das Schreiben auf der Computer- oder Handytastatur. Deshalb wurden nun auch die handschriftlichen Beiträge der 50 Gewinner in einer Broschüre abgedruckt, die auch im Museum ausliegt. Diese Seite zeigt Auszüge aus den Beschreibungen von vier der insgesamt acht Bilder.

www.foerdervereindesschreibens.de



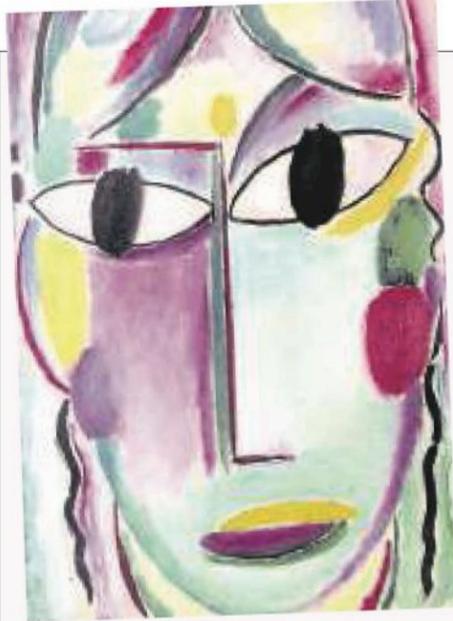
Otto Mueller: Liebespaar (1919/1925)

„Sie sehen aus als wären sie sehr verliebt und würden für immer zusammenbleiben. Ich empfinde durch das Bild ein Gefühl von Glück.“

Max Ehrnsperger, 9. Klasse, Theodor-Fliedner-Schule

„Dunkelheit und Natur umgeben zwei völlig nackte Menschen. Ein Mann und eine Frau. Ein sehr emotionaler und gefühlvoller Moment. In Zweisamkeit. Das Gefühl von Nähe und Geborgenheit. Die Zeit steht still. Es existiert nur das Gefühl von reiner Liebe. Des Mannes geschlossene Augen, Berührungen Haut auf Haut. Die Nacktheit lässt mehr Empfindsamkeit zu. (...) Alle Farben der Welt sind nicht genug und jede Sekunde mit dir vergeht zu schnell. Jede ohne dich ist eine Ewigkeit. Mit dir bin ich schwerelos. Wärme umgibt uns. In deiner Gegenwart habe ich das Gefühl von Heimat.“

Maura Anger, 10. Klasse, Elly-Heuss-Schule



Jawlensky: Heilandsgesicht – Erwartung (1917)

„Das ist Lisa. Würde sie auffallen, wenn du ihr begegnest? Nein, wahrscheinlich nicht. Vielleicht doch, doch was würdest du denken? Sie ist verrückt! (...) Lisa ist ein stiller Mensch, sie sagt nichts aus Angst davor, was Falsches zu sagen und manchmal auch, weil Schweigen viel angenehmer ist. (...) Sie versteckt ihren Charakter nicht, sie schützt ihn. Lernt man sie kennen, ist man überrascht, wie anders sie ist. Und sie macht sich einen Spaß daraus, von anderen Leuten Klischees aufzudecken. Das ist Lisa.“

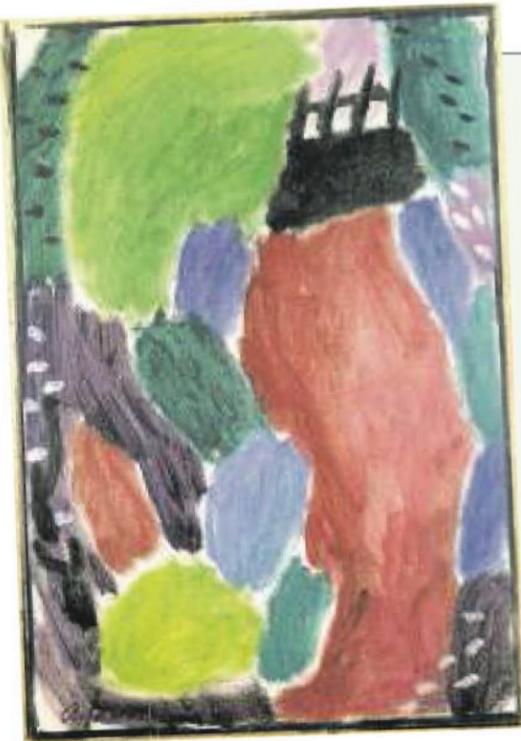
Karina Zapfe, Klasse 10, Elly-Heuss-Schule

„Lieber Herr Jawlensky, du hast ein buntes Gesicht gemalt mit Farben, die ein Gesicht in Wirklichkeit nicht hat. (...) Ich finde das Bild traurig, weil es so aussieht, als könnte es nicht sprechen. Mir gefällt dein Bild nicht.“

Pascal Sedlak, Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule, Schule mit Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

„Es ist ein Gott mit bunten Farben im Gesicht. Der Name dieses Gottes ist Jesus Christus, dieser Gott hat breite Augen. Sein Mund hat Ähnlichkeiten mit der deutschen Flagge. (...) Dieser Gott, so wie er gezeichnet wurde, sieht aus wie eine Zeichentriggerfigur. Dieses Bild ist zu hell für einen bedrückten Gott. Die Nase ist zu riesig, sie geht bis zu den Augenbrauen.“

Walter Kuhlmann, August-Hermann-Francke-Schule, Förderschule für Lernhilfe



Jawlensky: Variation Nr.19, Großer Weg – Abend (1916)

„Wenn ich mir das Bild anschau, empfinde ich Einsamkeit. Ich interpretiere das Bild so, dass das Bild den Weg des Lebens symbolisieren soll. In seinem Leben läuft man seinen Weg bis zum großen Tor am Ende des Lebens. Dem Tod.“

Alisha Griffin, 9. Klasse, IGS Kastellstraße

„Um mich herum ist alles dunkel. Der Abend hat seinen durchdringenden Schatten ausgebreitet. Er will mich packen, streckt seine Arme nach mir aus, doch ich bleibe ganz ruhig und laufe beständig den Weg entlang. Einen Weg, den ich mir selbst ausgesucht habe. Ich weiß nicht, wohin er mich führen wird, sondern nur, dass es der richtige Weg ist. Niemand beeinflusst meine Entscheidung. Ich bin endlich selbstständig.“

Taline Akkaya, 10. Klasse, Elly-Heuss-Schule

„Ich glaube auf dem Bild den großen Weg zum Abend zu erkennen. Ich denke, dass die unterschiedlich gewählten Farben Erlebnisse oder verschiedene Situationen auf dem abendlichen Weg darstellen sollen. (...) Ich finde, dass man immer Erlebnisse oder Erinnerungen mit bestimmten Wegen verbinden kann, allerdings gibt es immer wieder Wege, an denen sich die Gefühls-, beziehungsweise Stimmungslage verändert (...) So können auch verschiedene Wege im Leben dargestellt sein, auf denen man Entscheidungen zu treffen hat. (...) Der Weg, den man geht, sollte immer sorgfältig überdacht werden, da einem der ‚falsche‘ Weg Probleme bereiten wird.“

Lucas Rohde, 9. Klasse, Theodor-Fliedner-Schule

„Das Bild gefällt mir gut. Ich sehe einen Weg, über diesen Weg führt eine Brücke. (...) Ich stelle mir vor, dass ich auf dem Weg gehe.“

René Losert, Fluxusschule, Förderschule

Alexej von Jawlensky: Dame mit Fächer (1909)

„(...) Die beiden dominanten Farben Rot und Blau lassen das Ölgemälde königlich erscheinen. Im Gegensatz dazu steht die Körpersprache der Dame: Ihre Augen sind zu Boden gerichtet, und sie schiebt ihre rechte Schulter wie in einer rückweichenden und verteidigenden Geste vor ihren Körper. Auf mich wirkt sie scheu und verängstigt, dennoch drücken ihre goldene Halskette und der Fächer Grazie und eine hohe gesellschaftliche Stellung aus. (...) Obwohl sie mir überhaupt nicht ähnlich sieht, kann ich mich gut mit ihr identifizieren. Oftmals wird man ungewollt zu etwas gedrängt und versucht die Herausforderung mit guter Miene zum bösen Spiel zu meistern. Man versucht, tatsächliche Verletzbarkeit zu überspielen. (...)“

Sarah Breunig, 10. Klasse, Elly-Heuss-Schule

„ (...) Die Frau: Sie schaut den Fächer an. Sie spielt mit ihm. Sie wirkt ruhig und stark. Das Bild ist schön.“

Michelle Siege, Fluxusschule Biebrich, Schule mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

„ (...) Der abgelenkte Blick der Frau lässt auf Trauer, Angst, Unterdrückung, Schmerz, Scham oder Eitelkeit schließen.“

Sven Legenbauer, 9. Klasse, Theodor-Fliedner-Schule

„ (...) Rot und eiskalt erschien die Wand, vor der ich so lange gesessen hatte. Blut. Fächer. Dunkelheit. „Komm“, Alexej berührte meine Hand. Ich sah in einen Spiegel. Eine trauernde Frau. Doch sie sah mich nicht an. Sie sah einen Fächer, der weiß war, wie – ich sah mich. Ein perfektes, gemaltes Spiegelbild. Nicht äußerlich, nein, meine Seele war in Farbe auf Leinwand gebracht worden. Ich war glücklich. Zum ersten Mal nach sehr langer Zeit. Alexej hatte es geschafft, das Dunkel meiner Seele meiner selbst zu entziehen, auf die Leinwand zu bannen und für immer festzuhalten. Ich war frei. Ich konnte vergessen. (...)“

Amina Touzos, 10. Klasse, Elly-Heuss-Schule

„ (...) Auf mich wirkt das Bild wie eine stille Rebellion gegen die gesellschaftlichen Konventionen im 20. Jahrhundert, da der Maler auf eine dezente Art und Weise die Gedanken der Frau darstellt. (...)“

Helena Krapp, 10. Klasse, Elly-Heuss-Schule

